



**Hans-Jürgen Urban**

**Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall**

**Rede**

**„65 Jahre IG Metall Wolfsburg“**

**Wolfsburg, 24. Juni 2011**

**Sperrfrist Redebeginn**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

zunächst möchte ich mich herzlich für die Einladung zum  
Geburtstagsempfang der IG Metall Wolfsburg bedanken.

Ich habe diese Einladung gerne, sehr gerne angenommen.

Gleichwohl, ich sage es frei heraus, ich habe ein Problem!

Wie ihr wisst bin ich Gewerkschafter und Sozialpolitiker, und beides mit Haut  
und Haar.

Und als gewerkschaftlicher Sozialpolitiker steht für mich fest: spätestens mit  
65 muss Schluss sein!

Alles drüber, insbesondere die Rente mit 67 oder gar mit 69 oder 70, ist von  
Übel und stößt auf meine entschiedene Ablehnung!

Hier ist guter Rat teuer. Was tun?

Die IG Metall Wolfsburg auffordern, sich umgehend zur Ruhe zu setzen?

Ausgeschlossen! Als Vorstandsmitglied lautet mein Auftrag, Schaden von der  
IG Metall abzuwenden!

Die Rente mit 67 plötzlich zu einer guten Sache erklären?

Auch undenkbar, das würden mir die Kolleginnen und Kollegen nicht  
durchgehen lassen, schon gar nicht die in Wolfsburg!

Ich sehe nur eine Lösung.

Wir benötigen eine Sonderregelung im gewerkschaftlichen Ruhestandsrecht,  
eine Lex IG Metall-Wolfsburg!

Klingt ein bisschen nach Sonderbehandlung, aber warum eigentlich nicht.

Das VW-Gesetz gilt ja auch nur für VW, und es hat sich als Vorteil für die  
gesamte Region erwiesen!

Mein Formulierungsvorschlag lautet:

„Aufgrund außergewöhnlicher Verdienste und erwiesener Unverzichtbarkeit  
für die deutsche Arbeiterbewegung erhält die IG Metall Wolfsburg nicht nur  
eine Sondererlaubnis, sondern einen verbindlichen Auftrag.

Dieser lautet: „Weiter so! Auch über die 65 hinaus!“

Was meint ihr, wollen wir das so machen?!

Wenn's nach mir geht: Ich bin auf jeden Fall dabei!

### **Zukunft braucht Herkunft**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Geburtstage und Jubiläen sind auch Anlässe, Bilanz zu ziehen und zurück zu  
schauen.

Tätigkeiten, die in unserer schnelllebigen Zeit oftmals unter die Räder  
geraten.

Zu Unrecht: Denn: „Zukunft braucht Herkunft.“ (O. Marquard)

Das gilt auch für die Organisationen der Arbeiterbewegung.

Wer Erfahrungen verdrängt, läuft Gefahr, Fehler zu wiederholen.

Gegründet im Jahre 1946 hat die IG Metall Wolfsburg eine turbulente, eine unglaubliche Entwicklung genommen.

Heute ist sie mit über 76.000 Mitglieder die größte Verwaltungsstelle der IG Metall; und sie ist stärker denn je.

Dieser Erfolg ist keine Selbstverständlichkeit, ist nicht vom Himmel gefallen.

Alles war und ist harte Arbeit, von unzähligen Aktiven.

Von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, Betriebsräten und Vertrauensleuten, von Funktionsträgern und Basisaktivisten.

Sie sind die IG Metall: Sie gilt es heute zu ehren!

Alle beim Namen zu nennen, würde die großzügigste Redezeit sprengen.

Und so möchte ich stellvertretend für alle die anwesenden 1. Bevollmächtigten nennen:

Walter Kaufmann, Wilfried Eickmann und Frank Patta.

Lieber Walter, lieber Wilfried, lieber Frank:

Alles Gute zum Geburtstag und für die Zukunft!

Besonders freut mich zudem, dass wir heute viele Metallerrinnen und Metaller der ersten Stunde unter uns haben.

Was ich als „mittelalter“ Gewerkschafter aus Erzählungen und Geschichtsbüchern kenne, ist für Euch teil Eurer Biographie.

Ihr und Eure Kolleginnen und Kollegen wart es, die die IG Metall nicht nur in Wolfsburg zu dem gemacht haben, was sie heute ist.

Und das kann sich sehen lassen.

Deshalb an Euch: ein besonders herzliches Wort der Anerkennung und des Dankes.

Schön, dass Ihr unter uns seid!

### **Aller Anfang ist schwer – das galt auch in Wolfsburg**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

kein Zweifel, die Geschichte der IG Metall Wolfsburg lässt sich auf ganz unterschiedliche Weisen erzählen.

Etwa als Organisationsgeschichte.

Die Startbedingungen waren 1945 alles andere als gut.

Die britische Militärregierung stand der Gründung von Gewerkschaften zunächst ablehnend gegenüber.

Nach dem Krieg bestand die Belegschaft bei Volkswagen vor allem aus entlassenen Kriegsgefangenen, aus Kriegsheimkehrern und jungen Männern, die durch das Militär und das NS-Regime geprägt worden waren.

Gewerkschaftliche Ideen waren ihnen vielfach fremd, von gewerkschaftlicher Meinungshoheit ganz zu schweigen.

Es waren mutige, unerschrockene Männer und Frauen, die sich daran machten, die Gewerkschaften in Wolfsburg aufzubauen.

In den Anfangsjahren ging die Aufbauarbeit stetig, aber langsam voran.

1950 – so sagt es ein Büchlein zum 40jährigen Jubiläum – zählte die IG Metall Wolfsburg 4.500 Mitglieder.

Bis in die 1950er Jahre lag der Organisationsgrad bei VW nicht über 12%.

Das ist heute, zurückhaltend formuliert, anders.

Die Verwaltungsstelle zählt nicht 4.500, sondern über 75.000 Mitglieder.

Und der Organisationsgrad im Volkswagen-Werk liegt nicht mehr bei 12, sondern heute bei 93%!

Und auch die Betriebsräte sind gestärkt aus den letzten Wahlen hervorgegangen, trotz schwieriger Rahmenbedingungen.

Das sind unumstößliche Belege für exzellente Arbeit.

Und für gewerkschaftliche Erfolge, zu denen es nur einen passenden Kommentar gibt:

Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank!

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen,

die IG Metall Wolfsburg ist mehr als „nur“ VW.

In vielen Betrieben, auch kleinen und mittelständischen, wird hervorragende Gewerkschaftsarbeit geleistet:

Etwa bei Continental Teves in Gifhorn, beim Autohaus Wolfsburg, bei Diamona, bei Butting und Sitech.

Und auch bei den VW-Töchtern, der Autovision, der WOB AG und der Autostadt, gibt es eigene Bedingungen und Herausforderungen.

Doch: So zentral die Betriebspolitik auch ist, die IG Metall Wolfsburg steht auch für unermüdliches Engagement im politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Raum.

Sie ist in der Region präsent.

Kompetent, kreativ und zäh!

Eine Gewerkschaft mitten im Leben, eben.

Bis heute treten Wolfsburger Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter für Humanität und Grundrechte ein - und den Feinden der Demokratie entgegen.

Es ist traurig aber wahr: Immer noch suchen Nazi-Aktivisten ihre Chancen.

Deshalb ist es gut, dass der Anti-Faschismus auch in Wolfsburg eine gute Tradition hat.

Dabei wissen wir: Den Sieg über den alten und neuen Faschismus gilt es vor allem in den Köpfen der Menschen zu erringen.

Auch die rechte Szene ist „moderner“ geworden.

Viele Aktivisten haben Springerstiefel und Bomberjacken gegen feinen Zwirn getauscht.

Viele verbergen ihre brutale Botschaft hinter geschliffener Rhetorik.

Sie präsentieren sich als bürgerliche Saubermänner, ja als Kämpfer für soziale Gerechtigkeit und als Anwälte der Resignierten.

Sie wollen auf der Flamme der Zukunftsängste vor allem junger Menschen ihre braune Suppe kochen.

Viele Wolfsburgener helfen dabei, diese Lügen zu entlarven!

Nazis sind keine Sozialarbeiter!

Und Faschismus hat so wenig mit sozialer Gerechtigkeit zu tun wie Auschwitz mit freier Arbeit!

Wir sagen: Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen!

Und das hat in einer guten Gesellschaft nichts verloren.

Nicht in Wolfsburg, nicht in Deutschland - nirgendwo!

Kolleginnen und Kollegen:

Dabei hat der Kampf gegen Rechts viele Facetten.

Erst letztes Jahr habt Ihr im Schulterschluss mit anderen demokratischen Kräften den Aufbau eines rechtsextremen Schulungszentrums verhindert.

Und den eines so genannten „KDF-Museums“.

Statt eines Nazi-Hauses gibt es nun ein Haus der Demokratie.

Da kann ich nur sagen: Bravo!

Das nenne ich einen Konter, von dem sich auch der VFL in dieser Saison eine Scheibe hätte abschneiden können!

## **Eine Geschichte arbeits- und tarifpolitischer Erfolge**

Kolleginnen und Kollegen!

Auch in der Tarifpolitik wurde in Wolfsburg Geschichte geschrieben.

Dabei waren auch ungewöhnliche Wege nicht tabu.

Ich nenne nur einige Highlights:

- Etwa LODI und LORA.

Was wie die Namen eines Papageienpärchens klingt, waren tarifpolitische Meilensteine.

So konnte Ende der 1970er Jahre das Ziel einer gerechteren Lohnfindung realisiert werden.

- Auch beim ersten einheitlichen Entgelttarifvertrag für Arbeiter und Angestellte in der Metallindustrie, der Anfang der 1990er Jahre bei VW abgeschlossen wurde, stand der Gedanke der Lohngerechtigkeit Pate.

- Selbstredend wäre auch die 4-Tage-Woche als Lehrstück der Beschäftigungssicherung durch Tarifpolitik zu nennen.

Ein Meisterstück, von dem 1994 neue Impulse für die gewerkschaftliche Arbeitszeitpolitik ausgingen.

- Hinzu kommt das komplexe Tarifsystem zu „Auto 5000“ im Jahr 2001.

Es stellt den Versuch dar, in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit und internationalen Wettbewerbsdrucks, Beschäftigungsaufbau mit humanen Arbeitsbedingungen zu verbinden.

- Und schließlich sei der VW-Zukunftstarifvertrag aus 2010 genannt.

Ein vorausschauender Tarifabschluss in der Krise mit Beschäftigungssicherung bis 2014.

Kolleginnen und Kollegen!

Das ist eine tarif- und arbeitspolitische Bilanz, die zeigt:

Sie lohnt sich, die gewerkschaftliche Kernerarbeit für sozialen Fortschritt und eine humane Arbeitswelt!

Eine Arbeit, die nicht immer im Scheinwerferlicht stattfindet, die jedoch die eigentliche Basis gewerkschaftlicher Erfolge darstellt.

Auch dafür steht die IG Metall Wolfsburg, und das ist gut so!

### **Mitbestimmung und Demokratie – tragende Säule des Erfolgsmodells**

Kolleginnen und Kollegen!

Breite Verankerung in den Betrieben, hohes Engagement in der Gesellschaft und Mut zu Innovationen in der Arbeits- und Tarifpolitik - das sind Säulen des Erfolgsmodells Wolfsburg.

Doch das ist nicht alles. Eine tragende Säule ist noch nicht genannt.

Es ist die Säule der Mitbestimmung, der Demokratie, im Betrieb und in der Wirtschaft.

Ja, für mich ist die Geschichte der IG Metall Wolfsburg nicht zuletzt eine Geschichte der Demokratie.

65 Jahre IG Metall Wolfsburg bedeutet nicht nur Kampf um humane Arbeit und soziale Gerechtigkeit, sondern auch um demokratische Rechte der arbeitenden Menschen - im Betrieb und darüber hinaus.

Die Wolfsburger Demokratiegeschichte reicht weit in die Vergangenheit zurück.

Nach 1945 versuchten die Gewerkschaften, Lehren aus der Niederlage von 1933 und der faschistischen Barbarei zu ziehen.

Eine Lehre war die Forderung nach demokratischer Teilhabe der arbeitenden Menschen.

In Gesellschaft und Staat, aber auch in der Wirtschaft.

Neben der parlamentarischen Demokratie sollten Tarifautonomie und Mitbestimmung, aber auch die Neuordnung der kapitalistischen Eigentumsverhältnisse Eckpfeiler einer neuen, demokratischen Gesellschaft sein.

Wir wussten:

Teile des Kapitals hatten ihre wirtschaftliche Macht missbraucht und den Faschisten den Weg zur Macht geebnet; durch politische, ideologische und finanzielle Unterstützung.

Das sollte sich nicht wiederholen.

Im Jahre 1951 war es den Gewerkschaften in der Montanindustrie gelungen, den Mächtigen in Wirtschaft und Politik die halbe Macht abzutrotzen.

Nicht zuletzt durch die Androhung massiver Streiks.

Die anderen Wirtschaftszweige sollten folgen.

Aber es kam anders:

Im Betriebsverfassungsgesetz von 1952 war von demokratischer Teilhabe der Arbeitenden und von der Kontrolle wirtschaftlicher Macht keine Rede mehr.

Der gewerkschaftliche Einfluss im Betrieb wurde beschnitten und auf die Beratung der Betriebsräte beschränkt.

Bei Volkswagen hingegen tickten die Uhren anders.

Der Aufbau des VW-Werkes wurde aus dem Gewerkschaftsvermögen finanziert, das von den Nazis geraubt und 1937 enteignet worden war.

Als nach dem Krieg die Frage der Eigentumsrechte an Volkswagen auf der Tagesordnung stand, erhoben die Gewerkschaften legitime Ansprüche.

Nach hartem Ringen war der Deutsche Gewerkschaftsbund 1949 nur unter zwei Bedingungen zum Verzicht auf seine Eigentumsrechte am Werk bereit:

Erstens: Unter der Bedingung der Übertragung der Treuhänderschaft für das Werk auf das Land Niedersachsen und der Einbindungen des Bundes.

Und zweitens: Unter der Bedingung der Sicherstellung eines starken Einflusses der Gewerkschaften und der Beschäftigten im Unternehmen.

Bis heute sichern diese Regelungen die starke Rolle von Betriebsrat und IG Metall bei Volkswagen ab und räumen der öffentlichen Hand ein besonderes Gewicht ein.

Kolleginnen und Kollegen,

diese Regelungen waren nie sicher, sie mussten stets verteidigt, ja gleichsam neu erstritten werden.

Teile des Arbeitgeberlagers haben nie ihren Frieden mit der Mitbestimmung sowie mit starken Betriebsräten und Gewerkschaften gemacht.

Mehr als 50 Jahre nach Inkrafttreten und nach zahllosen Änderungen ist das VW-Gesetz für viele in Wirtschaft und Politik ein Sündenfall wider die Marktwirtschaft und die Globalisierung.

Doch das Gegenteil ist der Fall:

Mitbestimmung ist gelebte Demokratie, und die Demokratie darf nicht am Werkstor enden!

Ohne wirtschaftliche Demokratie bleiben die modernen, kapitalistischen Gesellschaften „halbe Demokratien“.

Und das VW-Gesetz ist kein Relikt aus alten Zeiten.

Es könnte, ja es sollte vielmehr als Wegweiser in eine sozialere, eine demokratischere Zukunft begriffen werden.

Kurzum: Nicht weg mit dem VW-Gesetz, sondern VW-Gesetz für alle!

Das wäre ein Slogan, der die historischen Erfahrungen auf den Punkt bringt.

Und hinter dem sich die versammeln könnten, die noch wissen, was soziale Demokratie einmal bedeutete!

## **Zukunftsprojekte der wirtschaftlichen und sozialen Demokratie**

Kolleginnen und Kollegen!

Die Forderung nach mehr Demokratie ist keine bloße Reminiszenz an die Geschichte.

Für mich ist die Demokratiefrage die Schlüsselfrage der Gegenwart.

Wer die gegenwärtigen Probleme mit Erfolgsaussichten anpacken will, der kann auf mehr Demokratie in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik nicht verzichten.

In einem globalen Finanzmarkt-Kapitalismus,

- der durch die Profitgier egoistischer Finanzeliten an den Rand des Abgrundes geführt wurde;

in einem Europa,

- in dem Regierungen, zu Zwangsmaßnahmen gegen die eigene Bevölkerung gezwungen werden;

und in einer deutschen Republik,

- in der sich immer mehr Menschen resigniert von Wahlen, Parteien und politischen Themen abwenden;

in einer solchen Welt gehört der Kampf um mehr wirtschaftliche und politische Demokratie auf die Politikagenda – von Gewerkschaften, Parteien und zivilgesellschaftlichen Organisationen!

Ich rufe in Erinnerung:

Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland steht:

„Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus!“

Da steht nicht:

„Alle Macht geht von den Finanzmärkten aus!“

Und deshalb ist es geradezu ein Verfassungsauftrag,

- die Macht der Finanzindustrie zu brechen,
- die Spielregeln an den Finanzmärkten neu zu definieren
- und die Menschen stärker an den Entscheidungen in Wirtschaft und Politik zu beteiligen.

Und wenn das in dieser verrückten Zeit in Vergessenheit geraten sein sollte, dann ist es unser Job, die Führungselite in unserem Land mit allem Nachdruck daran zu erinnern.

### **Für einen sozial-ökologischen Umbau der Industriegesellschaft**

Kolleginnen und Kollegen!

Ich will nur drei der Schlüsselfragen nennen, für die mehr Demokratie eine Erfolgsbedingung ist.

Die erste lautet:

Wie können wir einer umweltverträglichen Automobil- und Zulieferindustrie einen Platz in einem sozial-ökologischen Wachstumsmodell sichern?

Der „ökologische Umbau“ ist für eine Industriegewerkschaft ein heikles Thema.

Hier geht es um Arbeitsplätze, um die soziale Zukunft unserer Kolleginnen und Kollegen.

Viele Fragen sind offen:

- Welche Antriebstechnik hat wirklich Zukunft?
- Welches Mobilitätskonzept ist ökologisch nachhaltig?
- Welche Konzepte sichern Arbeitsplätze bei Zulieferern und Endfertigern?

Für mich steht fest:

Der Markt ist mit dem sozial-ökologischen Umbau der Industriegesellschaft heillos überfordert.

Märkte setzen auf Standortkämpfe, Belegschaftsspaltungen und Existenzbedrohung.

Gefordert ist eine abgestimmte Industrie- und Strukturpolitik, die über die Grenzen des Nationalstaates hinausweist.

Auch regionale Wirtschaftsräte und Entwicklungsagenturen sollten als Institutionen der demokratischen Einflussnahme nicht länger als Tabus gelten!

Es ist und bleibt schlichter Unsinn zu behaupten, Mitbestimmung und Demokratie behinderten schnelle Entscheidungen und wirtschaftliche Erfolge.

Die Erfolgstory Volkswagen liefert den Gegenbeweis.

So zwingen etwa Mitbestimmung und Demokratie die Unternehmensleitungen, wirtschaftliche Entscheidungen nachhaltiger zu prüfen und zu begründen.

- und die Folgen für Belegschaften, Standorte und Regionen stärker zu bedenken.

Lässt man dem Aktionärsinteressen und dem Shareholder-Value-Denken freien Lauf, verschaffen sich kurzfristig orientierte Gewinnmaximierung die Oberhand.

Mit erheblichen Folgeschäden für Standorte, Regionen und Arbeitsplätze.

Ich sage:

Auch der ökologische Umbau der Industriegesellschaft muss ein Beteiligungsprojekt sein, auf das Beschäftigte, Betriebsräte und Gewerkschaften maßgeblichen Einfluss haben müssen.

Es geht um eine neue ökologisch-soziale Wirtschaftsdemokratie!

Zum Nutzen der Belegschaften, des Unternehmens und der gesamten Gesellschaft.

### **Politik für demokratische und humane Arbeit**

Kolleginnen und Kollegen!

Nicht nur ökologische, sondern auch soziale Nachhaltigkeit ist unverzichtbar für ein zukunftsfähiges Wachstumsmodell.

Eine weitere Frage lautet: Wie können Arbeit und Produktion umweltverträglich - und zugleich gesundheitsverträglich und human gestaltet werden?

Leistungsverdichtung und die rasante Zunahme von physischen und psychischen Gefährdungen in den Betrieben machen mir große Sorge.

Ist Krise, ist angeblich keine Zeit für die Humanisierung der Arbeit, da geht's ums Überleben.

Und ist die Krise vorbei, geht's auch nicht, weil man den kommenden Aufschwung nicht verpassen will.

So lief das die letzten Jahre, aber so kann es nicht weitergehen.

Der Schutz der Gesundheit unserer Kolleginnen und Kollegen ist keine Schönwetter-Aufgabe.

Gesundheitsförderliche Arbeitsorganisation und Gute Arbeit sind Essentials gewerkschaftlicher Interessenvertretung.

Es geht um die Entdichtung der Arbeit; um die Entschleunigung von Abläufen; und um Widerstands-, Reklamations- und Einwirkungsrechte der Betroffenen.

Formale Rechte allein reichen nicht.

Beteiligen, diskutieren, streiten – erst das macht mitbestimmte Arbeitsgestaltung in der Montagelinie und im Büro lebendig.

Ich weiß, viele denken jetzt:

„Machen wir doch; haben wir schon, oder: haben wir schon versucht!“

Mag sein: Aber das Bessere ist bekanntlich ein ehrenwerter Feind des Guten.

Kurzum, die Humanisierung und Demokratisierung der Arbeit sollte auf der arbeits- und gewerkschaftspolitischen Agenda wieder einen höheren Stellenwert erhalten.

Das stünde in einer guten Wolfsburger Tradition, und wäre zugleich topaktuell.

## **Regulierung und Demokratisierung der Finanzmärkte**

Bleibe schließlich eine dritte Zukunftsfrage:

Wie kann es gelingen, die außer Rand und Band geratenen Finanzmärkte zu domestizieren und zu zivilisieren.

Heute verfügen sie über eine Macht, die mit den Regeln der Demokratie unvereinbar ist.

Banker wie Herr Ackermann schreiben die Blaupausen für die Finanz- und Europa-Politik der Merkel-Regierung.

Und private amerikanische Rating-Agenturen heben oder senken wie römische Kaiser den Daumen über die Politik.

Sie entscheiden über Zinsen, Kredite und Staatsfinanzen.

Und sie hebeln, wenn's sein muss, die Politik der Regierungen aus.

Das kann so nicht bleiben.

Darum ist mehr Demokratie auf den Finanzmärkten von besonderer Dringlichkeit!

Vor allem die Banken müssen wieder auf ihre eigentliche Funktion festgelegt werden:

Die Verzinsung privater Sparvermögen und die Finanzierung von Investitionen und Innovationen.

Ja, wir brauchen neue Spielregeln auf den Finanzmärkten.

- Verbindliche Eigenkapitalquoten und Auflagen für alle Geldinstitute, um Spekulationen zu begrenzen.
- Öffentliche Rating-Agenturen, die die Bonität von Unternehmen und Staaten nach gemeinwohlverträglichen Kriterien bewerten.
- Sowie eine Finanztransaktionsteuer, um Spekulationsgewinne abzuschöpfen.

Und diese Finanzprodukte, die kein anderes Ziel haben, als aus Millionären Milliarden zu machen, die gehören nicht reguliert - die gehören verboten!

Und zwar vollständig und sofort!

## **Ausblick**

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ihr seht: Vieles ist seit der Gründung der IG Metall Wolfsburg geschehen.

Im Privatleben, in der Politik und in den Gewerkschaften.

Vieles wird Euch – liebe Kolleginnen und Kollegen – gefreut haben.

Über Anderes werdet Ihr Euch geärgert haben – manchmal vielleicht sogar über Eure IG Metall.

Die Aufgaben, vor denen wir heute stehen, sind gewaltig.

Wir wollen:

- Arbeitnehmerrechte stärken und die Arbeit humanisieren;
- wir wollen die Finanzmärkte regulieren und die Wirtschaft demokratisieren;
- und wir wollen den sozial-ökologischen Umbau unserer Industriegesellschaft vorantreiben.

Herkules-Aufgaben, allesamt!

Aber, wie heißt es so schön: „Wenn's einfach wäre, dann müsste sich die IG Metall ja nicht drum kümmern!“

Doch, Kolleginnen und Kollegen, um diese Aufgaben kümmern wir uns wieder ab morgen.

Heute wollen wir feiern, den Geburtstag einer Perle unter den IG Metall Verwaltungsstellen.

In diesem Sinne, liebe Wolfsburger Metallerinnen und Metaller:

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und alles Gute für die Zukunft!